

Bier-Philosophie in Cincinnati.

Zwischen der englischen „Gazette“ und der deutschen „Freien Presse“ in Cincinnati ist eine gar wunderbare Polemik ausgetragen. Die ersten genannte Zeitung hatte natürlich die ebenso tiefstürmige, wie freie Behauptung aufgestellt, die deutsche Rasse in Amerika sei in der vollsten Entartung begriffen und warum? — weil — visum teneatis amio! — weil das Bier in Cincinnati in letzter Zeit schlechter geworden sei. Die Qualität des Biers, das jetzt dort gebraut werde, sei das sicherste untrügliche Anzeichen für den Niedergang der deutschen Race in fülllicher und religiöser Beziehung. Wie das Bier an Güte verloren habe, so habe auch das stützende und religiöse Gefühl der Cincinnatianer Deutschen unerträgliche Einbußen erlitten.“

Ob solchen dem edlen Cincinnatier Getreuenstet angehören Schimpfes gerath nun die „Freie Presse“ gewaltig in Garnisch.

Größeren Blödsinn in einem engeren Raum zusammenzudrängen, rast sie entweder aus, als die „Gazette“ dies in vorstehenden Ausführungen gethan, wird wohl Niemand, der seine fünf gesunden Sinne besaß, für möglich halten. Dass unser hier erzeugtes Bier nicht nur nicht schlechter, sondern besser geworden ist, beweist die Thatsache, dass die Ausfuhr desselben in den letzten Jahren stetig zugenommen, und dass es sich selbst in Deutschland einen Namen erworben hat. Von den Großerungen, die es selbst in anglo-amerikanischen Kreisen gemacht, brauchen wir gar nicht zu sprechen, denn die Vorliebe, mit welcher unsere anglo-amerikanischen Mitbürgen in den letzten Jahren dem Gambrinus zu huldigen gelernt haben, überhebt uns dieser Ausgabe.“

Und welche Culturnission der wackere Gerstenstaat in Cincinnati zu erfüllen gehabt, das wird also auseinander gesetzt:

„Dass der Bierkultus, wie die „Gazette“ behauptet, degenerierend auf die hiesigen Deutschen eingewirkt hat, steht im strittigsten Widerspruch mit den Thatsachen. Das deutsche Element hat, trotzdem oder vielmehr gerade weil der edle Gerstenstaat kein Lieblingsgetränk bildet, sich so mächtig durch die natürliche Fortpflanzung entwickelet, dass z. B. unser Cincinnati, ganz abgesehen von anderen Städten und Staaten, schon jetzt einen echt deutschen Charakter trägt.“

Die Ermordung von Abdul-Aziz bildet noch immer den Hauptgegenstand der Unterhaltung in Konstantinopel. Die eingeleitete Untersuchung hat bis jetzt nachstehende merkwürdige Thatsachen ans Licht gebracht. Es scheint, dass eine der Frauen von Mahmud Damads Harem, um sich für eine üble Behandlung oder Vernachlässigung zu rächen, die Einzelheiten des Verbrechens entzüllt hat. Die Aussagen dieser Frau führen zu der Entdeckung, dass ein verzweigtes Komplott organisiert worden war, um den verstorbenen Sultan aus dem Leben zu schaffen. Es finden täglich Verhafungen statt. Den im Verlauf der Untersuchung gemachten Aussagen zufolge wurde nach dem Sterze von Abdul-Aziz ein aus Hussein-Alvi-Pasha, Camad Pasha und Kurt Pasha, sowie zwei Eg. Großwazieren, Midhat Pasha und Mahmud-Ruddha Pasha bestehendes Comite gebildet, um den Tagen von Abdul-Aziz ein Ende zu bereiten. Auch stellte sich im Verlaufe der Untersuchung heraus, dass sämtliche hohe Persönlichkeiten, die an der Ermordung von Abdul-Aziz beteiligt waren, zu einer Zeit die Absicht hatten, alle Mitglieder der kaiserlichen Familie, mit Ausnahme des derzeit herrschenden Souveränen Murad ums Leben zu bringen. Es wurde ein Diner veranstaltet, zu welchem alle kaiserlichen Prinzen eingeladen waren, in der Absicht, sie zu ermorden. Der regierende Sultan, damals Thronfolger, ahnte Verrat, lehnte die Einladung ab und veranlaßte andere Prinzen wegzubleiben. Die Art und Weise, in welcher Abdul-Aziz ermordet worden, wird wie folgt geschildert. Ein gewisser Fahri Bey, zweiter Kammerherr von Abdul-Aziz, welcher das volle Vertrauen seines Herrn besaß, wurde zur Vollziehung des Verbrechens gewählt. Zu einer bestimmten Stunde stellte Fahri Schildwachen vor die Thüren des Zimmers, welches die Mutter des Sultans bewohnte, und in unmittelbarer Nähe der Gemächer des unglücklichen Monarchen auf. Die Schildwachen und Gunnichen des Palastes erhielten den Befehl, der Mutter des Sultans nicht zu erlauben, die Zimmer ihres Sohnes zu betreten, und

dieselbe, falls sie Gewalt brauchen sollte, zu tödten. Gleichzeitig führte Fahri Bey insgeheim zwei weitere Gunnichen und einen berufsmäßigen Ringlämpfer, Namens Pomaq Ibrahim, in das Zimmer des verstorbenen Sultans. Fahri warf sich nun mehr auf sein Opfer, drückte es auf das Sopha nieder und verbündete es umhüllte zu rufen. Sodann befahl er Ibrahim, die Adern des Sultans mit einem Dolche zu öffnen, während dessen Füße von zwei Schwarzen gehalten wurden. Ibrahim machte sich daran den Befehl zu vollstreken und öffnete zuerst eine Ader am rechten Arme. Der Sultan, welcher eine beträchtliche Muskelfleischkraft besaß, verlor keine Mörder abzuschütteln, und es gelang ihm in der That, sich von dem Griff Fahri's frei zu machen. Letzterer sah jedoch sein Opfer von Neuem und führte mehrere Streiche mit solcher Gewalt gegen dasselbe, dass er dem Sultan mehrere Zähne einschlug, während Ibrahim an den Adern des linken Armes herumhakte. Schließlich fiel Abdüll-Aziz, von Blutverlust erschöpft, ohnmächtig zu Boden. Die Mörder befahlen hierauf, dass Pedermann sich ruhig zu verhalten habe und verließen, ganz sicher, dass ihr Opfer binnen Kurzem den letzten Athemzug gethan haben werde, das Zimmer, nachdem sie dem Sultan eine in Blut getränkte Schere in die Hand gedrückt und die Thüre des Zimmers sorgfältig verschlossen hatten. Wenige Minuten später sah Fahri Bey, der sich den Anschein gab, soeben im Palaste eingetroffen zu sein, nach dem Schauspiel des Verbrechens zurück, löffte an die Thüre, als verlangte er die Flucht seines Herrn, stellte sich, da er keine Antwort von Innen erhielt, beunruhigt, brach die Thüre auf, betrat das Zimmer und erblickte den in seinem Blute schwimmenden Sultan. Seine Kölle vortrefflich spielend, weckte er durch sein Geschrei und Klagen die Haushälften. Die Mutter des Sultans, die Frauen des Harems, die Kinder und Dienerschaft eilten nach dem Zimmer. Inzwischen wußte Fahri alle Anwesenden von der Aufrichtigkeit seines gehetzten Schmerzes zu überzeugen und Alle in dem Glauben zu bestärken, dass der Sultan in einem Anfall von Schwermuth allein in seinem Zimmer Selbstmord begangen habe. Die Mörder selbst haben vorgehende Schilderung, während der Untersuchung im Palast und nachher, als eine wahrheitsgetreue anerkannt.

Ein immens reicher Engländer, Lord D... ist läufig in Paris eingetroffen, und nichts ist natürlicher, als dass er jeden Morgen einen Spazierritt in das Bois de Boulogne macht. Sein Erscheinung erregt jedesmal das größte Aufsehen unter den eleganten Morgenbewohnern des Wäldchens, denn des Lord's Pferd, ein vorzüglicher Draber, ein Geschicklichkeit reiner Rasse, trägt Blenden, die durch ein Paar riesiger Augenhörner mit einander verbunden sind. Arabella, Lord D.'s Lieblingsblinde hatte sich auf einer Jagd eine Erkrankung zugezogen, und war plötzlich kurzstichtig geworden. Ein genialer Thierarzt, untersucht durch einen geschickten Optikus, verfasst auf die Idee, die Brillen für Pferde einzuführen; und so hat Arabella ihr vormaliges scharfes Gesicht wieder erlangt. Wenn sich dieser Vorgang praktisch bewährt, so wird man bald einem alten Karrenagau ein Paar blaue Brillen aufsetzen, einem Pony einen „Zwicker“ und die Rennpferde werden ein Monocle anstecken, um die noch zu durchlaufende Distanz besser abschätzen zu können.

Um den englischen Farmern wieder aufzuhelfen, ohne dass sie zur Auswanderung greifen müssten, wird in den landlichen Zeitungen der Bau des Tabaks empfohlen. Ein Acker, so wird ausgerechnet, würde \$100 Reingewinn abwerfen, wenn die Sache recht betrieben wird. Gelegentlich ist es allerdings in England verboten, Tabak zu ziehen, und zwar seit fast 200 Jahren, und in Irland, wo schon einmal Tabakbau mit Erfolg bestand, seit 50 Jahren. — Wir bemerkten dazu, dass es der Gipfel des Unsinns ist, eine Rohstoffkultur auf dem theuren Boden Großbritanniens einzuführen, die mit dem ausländischen Produkt nur mit Hülfe eines hohen Schutzzolls concurrieren kann.

Die Gegensätze von Nord und Süd sind in Deutschland noch keineswegs in der vielgerühmten Einheit aufgegangen. Anfangs dieses Monats erst hat in Rostatt ein vollständiger Zusammenstoß zwischen preußischem und britischem Militär stattgefunden, bei dem es neben einer Masse

Verwundeten auch Todt gesessen hat. Bekanntlich haben sich derartige Vorwürfe seit 1871 mehrfach wiederholt und sind für die Motte'sche Bildungs- schule kein erbauliches Zeugnis. Die offiziellen Blätter haben das Vorkommen natürlich möglichst totzuschweigen gesucht.

Humoristisches.

Unbedacht.

Knabe (aus der Schule kommend): „Vater, ist es wahr, was uns heute der Lehrer erzählt hat, dass die Menschen von den Affen abstammen?“

Vater (erzürnt): „Du Lausibub, das tanzt wohl bei Dir der Fall sein, bei mir aber gewiss nicht.“

Verdeutsch.

Lehrer: „Kannst Du mir sagen, was das heißt: Animalische Wärme?“

Schüler (für sich): „Animal — das Thier; (laut) das bedeutet so viel als: Viehzüchte.“

Semiotisches.

In einem Gasthause war von den Juden die Rede, und jemand meinte es sei doch sonderbar, dass die Berliner Juden im Ganzen genommen mehr Einfluss und auch mehr Vermögen hätten, als die Wiener. „Ja,“ sagte dessen Nachbar, „das ist ganz natürlich; die lutherischen Juden sind stets feinere Kerls als die katholischen.“

Lehrjunge (einen tüchtigen Schluck an einer Gassenende aus der Schnapsflasche nehmend): „Ich werde den Teufel buhn und meinem Meister den ganzen Kümmel zu Hause bringen!“ Er später er sich betrunken, brach die Thüre auf, betrat das Zimmer und erblickte den in seinem Blute schwimmenden Sultan.

Seine Kölle vortrefflich spielend, weckte er

durch sein Geschrei und Klagen die Haushälften. Die Mutter des Sultans, die Frauen des Harems, die Kinder und Dienerschaft eilten nach dem Zimmer.

Inzwischen wußte Fahri alle Anwesenden von der Aufrichtigkeit seines gehetzten Schmerzes zu überzeugen und Alle in dem Glauben zu bestärken, dass der Sultan in einem Anfall von Schwermuth allein in seinem Zimmer Selbstmord begangen habe. Die Mörder selbst haben vorgehende Schilderung, während der Untersuchung im Palast und nachher, als eine wahrheitsgetreue anerkannt.

Ach, Herr Müller, ich bedoore sehr!

wie ich gehört, ist Ihnen Ihre Frau davon gelaufen?“ — Bedauern Sie mich,

wenn meine Frau wieder kommt.“

Es gibt doch keine Flöhe im meinem Schloszimmer?“ fragte ein Reisender die Hauswirthin. — „Nein,“ lautete die Antwort, „die Wanzen haben sie alle ausgefressen.“

— Zweiter Kanzlist „Na, Herr Kollego, Sie wollten ja vier Wochen Urlaub, warum nehmen Sie ihn denn nicht, es gibt jetzt gerade wenig zu thun!“

„Ich werde ihn doch nicht nehmen, wenn's wenig zu thun gibt; ich neh'm ihn, wenn's viel zu thun gibt!“

Die Erscheinung.

Ihr sollt ja heute Nacht eine so schreckliche Geistererscheinung gehabt haben, Bauermeier?“

„Freile, Herr Pfarrer, freile! Denke Se no, wie-n-i aufwach, so steht a weiße Gestalt vor mi'rn Bett. Naiflich denkt' i glei, des ist dei verstorbne Frau, und sang' scho a: „Alle gute Goister!“ Do schreit aber der Goist: „Halt's Maul!“ und wien-i näher na' sic, so ist's...“

„Nun? Nun? So ist's... Ihre verstorbenre Frau?“

„O net! Was viel Schlimmer's, Herr Pfarrer!“

„Was denn, um Himmelswillen?“

„Mei jeige! Herrgott bin i doch verschrode!“

— Prääsident: „Jetzt will i doch sehen, was der neue Assessor gar so Preessant bringt, dass er mich mitten in der Nacht aufwecken löst!“

Assessor: „Herr Prääsident! ich bin der hierher verleerte Assessor und beeile mich, als solchen plauschidigst mich vorzustellen!“

Prääsident: „Das hätte ja doch wohl bis morgen früh auch Zeit gehabt! Was für eine Manier ist denn das bei Nacht! Wann sind Sie hier angekommen?“

Assessor: „Soeben mit dem Gilwagen, der um 12½ Uhr hier eintrifft. (Sieht ein Rescript heraus) Lesen Sie gefälligst, hier steht: „Hat sich sofort nach seiner Ankunft dem dortigen Gerichtspräsidenten vorzustellen.“ Ich habe nun Folge geleistet und wünsche dem Herrn Prääsident eine weitere angenehme Ruhe!“

Auskultator (zum Gellagten): „Menagiren Sie sich, oder ich werfe Sie hinaus!“

Stadtgerichtsrath: „Das hinauswerfen ist meine Sache, dazu haben Sie, Herr Auskultator, kein Recht!“

Auskultator (zum Gellagten, der sich noch immer nicht mächtigt): Menagiren Sie sich, oder ich lasse Sie durch den Herrn Stadtgerichtsrath hinauswerfen.“

Über Baltimore.

Der, der das alte Vaterland verlassen oder Verwandte und Freunde von Europa kommen lassen will, sollte die prachtvollen Eisenen Schrauben Postamyschiff des

Norddeutschen Lloyd

zur Reise schaffen.

Am Donnerstag des Norddeutschen Lloyd wurden

die Ende 1890 über 800.000 Personen befördert.

Die Dämme des Norddeutschen Lloyd

Braunschweig, 3100 Tons | Ohio, 2500 Tons

Büren, 2500 | Berlin, 2500 Tons

Leipzig, 2500 | Baltimore, 2500 Tons

fahren regelmässig alle vierzehn Tage zwischen Bremen und Baltimore und nehmen Passagiere zu billigsten Preisen an.

Der Landungsplatz dieser Dampfschiffe in Baltimore ist zugleich Depot des Baltimore & Ohio Eisenbahns.

Weiche Passagiere kommen nach dem Weiterreise zu billigeren Preisen von New York und Philadelphia.

Einmal über Baltimore sind gegen jede Reisegebühr gebührt. Abseits darauf, das gute Baltimore

Reisebüro ausgewiesen werden.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an die General-Agenten:

A. Schumacher & Co., No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

oder an Frenzel Brothers, Vance Block, Indianapolis, Ind.

THE GREAT KIDNEY REGULATOR AND DIURETIC

Is highly recommended and unsurpassed for

Foul Kidneys, Dropsy, Gravel,

Bright's Disease or any Obstruction, arising from KIDNEY or BLADDER Disease, Loss of Energy, and Debility. Also for

Blood and Kidney Poisoning, in Infected Maternal Cases.

By the distillation of a FOREST LEAF with BURNT BARLEY MALT we have discovered KIDNEGEX, which acts specifically on the Kidneys and Urinary Organs, removing deposits in the bladder and any straining, smarting or irritation in the water passages, giving them strength, vigor and causing a healthy color and easy flow of urine. It can be taken at all times, in all climates, without injury to the system. It contains positive diuretic properties and will not nauseate. Unlike any other preparation for Kidney difficulties, it has very PLEASANT and AGREABLE taste and flavor. LADIES especially will like it, and GENTLEMEN will find KIDNEGEX the best Kidney Tonic for its purposes ever used.

NOTICE! — LAWRENCE & MARTIN, and every bottle has a GOVERNMENT REVENUE STAMP (with our name), which permits KIDNEGEX to be sold as a Proprietary article (without license) by DRUGGISTS, GROCERS and other Dealers everywhere.

Put up in Quart Size Bottles, Price \$1.00.

LAWRENCE & MARTIN, Proprietors, CHICAGO, ILL.

Sold by DRUGGISTS and GENERAL DEALERS Everywhere.

Ein gütiger Mann ist auch gütig gegen sein Vieh.

George Grinstiner.

276 Ost Marketstraße, zw. Ost und Liberty,

Indianapolis, Ind.

Kutschen werden zu niedrigen Preisen ausgeliehen.

George Grinstiner,

276 Ost Marketstraße, zw. Ost und Liberty,

Indianapolis, Ind.

POUDER'S Reinlicher Fleischmarkt,

288 Ost Pennsylvania Str.

Stand: No. 1 Ost Market-Haus,

Woselbst nur die besten Sorten Fleisch

zu den niedrigsten Preisen verkauf werden,

denen in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.

FRANK M. LACEY,

INDIANAPOLIS.

GOEPPER & MANNFELD,

Deutsch's

Pionier Kleider-Geschäft und

Merchants Tailors, z.